Wir sehen das, Proletarier; vielleicht wird es noch eine gewisse Zeit dauern bis du, wie die vielen anderen, zu der gleichen Erkenntnis kommst.

Und wenn nicht?

Wenn die Not als soziale Triebkraft bewußtes proletarisches Handeln nicht erzeugt, wenn nicht von den Proletariern die Überwundene, Überlebte, unmöglich gewordene kapitalistische Warenwirtschaft und Gesellschaftsform zerschlagen und der Bau einer geschichtlich weiterentwickelten, höheren Produktionsform, des Kommunismus, durch die Eroberung der Staatsgewalt durch das Proletariat als Klasse in Angriff genommen, dann . . .

Dann geht der Kapitalismus seinen historischen Lauf; jenen Lauf, den Karl Liebknecht mit folgenden Worten bereits im Mai 1918 so treffend kennzeichnete:

> **Mag sich der Kapitalismus durch teilweise Selbstzerstörung, die ihm gestattet, bereits geleistete Arbeit vorübergehend zu wiederholen, eine Gnadenfrist schaffen; er mag herum- und herausfahren, aus allen Pfützen saufen und die ganze Erde zerwagen und zerkratzen: seine Uhr ist abgelaufen. So führt der Kapitalismus, wenn ihn die soziale Katastrophe nicht vorher ereilt, automatisch zur wirtschaftlichen Katastrophe. Selbstvernichtung durch Erzeugung der sozialen Macht, die ihn überwinden wird, Selbstvernichtung durch Aufhebung seiner eigenen wirtschaftlichen Voraussetzungen — das ist sein doppelt besiegelndes Schicksal!**

Wochenspiegel.

Die notleidenden Herren Agrarier haben es geschafft. Ihre Vorstellungen beim Reichskanzler um Herabsetzung der Getreideumlage haben Erfolg gehabt, — der Herr Reichskanzler zeigte sich sehr besorgt um die Ernährungsverhältnisse — und deshalb die neue Liebesgabe an die Landwirte. Das Brot wird augenblicklich 40 Mark im Preise höher werden, — schadet nichts, ist ja für die Ernährung geschehen.

Zu der Ernährung die Wohnungen, wenn man dort, wo die meisten Arbeiter hausen, von „Wohnungen" noch sprechen kann. In Berlin allein leben 1139 Familien in Kellern, 22 800 Familien in Räumen, die kleiner sind als Wohnungszellen. Soweit die Statistik, die unseres Erachtens noch sehr ungenau ist. — Das sind die Errungenschaften seit November 1918 unter Ebert. —

Das Lubersac-Stinnes-Abkommen stellt sich immer mehr heraus als ein Kompagniegeschäft zwischen Lubersac und den französischen und Stinnes und den deutschen Gewerkschaften. Führer vom ADGB. sind nach Paris gereist, um mit dem französischen Aktionsausschuß für die zerstörten Gebiete" über die Verwirklichung der Sachlieferungsverträge und des Stinnes-Lubersac-Abkommens zu verhandeln. Beim Reichskanzler sind Vertreter der Gewerkschaften in gleicher Angelegenheit vorstellig geworden. Der „Vorwärts" schreibt darüber, daß es sich um einen Gegenstoß der Gewerkschaften gegen das Abkommen handle. Ein schöner „Gegenstoß", wenn man die einzige Ware des Arbeiters — seine Arbeitskraft — durch Ueberschichtabkommen, das heißt durch Aufhebung des 8-Stundentages, preisgibt. — Eine feine Marke die Herren Gewerkschaftsführer, wie oft und wie lange werden sie noch Arbeiterverrat an gros betreiben können?

Die Arbeitslosigkeit greift um sich, am unmittelbarsten ist das Buchdruckgewerbe davon betroffen, immer tiefere Gärung macht sich breit. In Augsburg auf dem SPD.-Parteitag hat man nicht umsonst gesagt, daß wir im kommenden Winter vor Ereignissen stehen können, in denen wir, das heißt Sozialdemokraten und Bourgeoisie, ein festes Herz in Händen haben müssen. Ueberhaupt sind interessante Reden dort in Augsburg geschwungen worden. Wir kommen darauf in den nächsten Nummern zurück.

Neue Errungenschaften sind folgende:

dreifache Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise;
vierfache Preiserhöhung für Umlagegetreide.

Die hohen Tabaksteuern bedingen es, daß zahlreiche kleine Tabakfabriken auf dem Eichsfeld und in Hessen den Betrieb einstellen mußten. Weitere Stillegungen in der Zigarrenindustrie stehen bevor.

Streiks und Aussperrungen nach wie vor im ganzen Reiche. Hervorheben wollen wir die Eisenbahnerbewegung im besetzten Gebiet, die wohl zum Streik führen wird.

Im Ausland ist die Wirtschaftskatastrophe unaufhaltsam. In der Tschechoslowakei hat man in der keramischen Industrie 20 000 Arbeiter entlassen, ebensoviele arbeiten nur 3 Tage. In der Glasindustrie wurden sämtliche Oefen gelöscht, in der chemischen Industrie ist der Lohnvertrag gekündigt worden, 70 Betriebe mit über 9000 Arbeitern kommen für Lohnverkürzung in Frage. In Holland geht man zu Lohnherabsetzungen in der Zigarrenindustrie über. — In Amerika, Detroit sind die Ford-Automobilfabriken geschlossen worden, angeblich wegen der hohen Kohlenpreise. Die Zahl der dadurch erwerbslosen Arbeiter wird auf 100 000 geschätzt.

Die spanischen Holzarbeiter in Madrid sind ausgesperrt, im verwandten Baugewerbe hat ein Sympathiestreik begonnen. Im ganzen sind 6000 Arbeiter beteiligt. — In Bulgarien stehen in Philippopel, Chaskovo und Stanimaka die Tabakarbeiter in Streik. — In Frankreich ist ein großer Streik der Seeleute ausgebrochen, in allen Hafenstädten ist der Ausstand ein ziemlich allgemeiner. Drei Staatsschlepper (Kriegsschiffe) liegen unter Dampf, um Unruhen im Keime zu ersticken. Auch die französischen Eisenbahner kämpfen um den 8-Stundentag. Die belgischen Eisenbahner erklärten sich solidarisch und wollen gegebenenfalls in den Streik treten. In Oesterreich demonstrieren die Staatsarbeiter.

England verstärkt seine Truppen an den Dardanellen. Unter allen Umständen will England die Meerengen den Türken nicht zurückgeben. Der Wetterwinkel im Orient wird Europa noch manche Nuß zum Knacken geben. In Rußland macht der „Kommunismus" rasende Fortschritte. Die Regierung ist Mittelhaber an den neuen Luxushotels, Spielhöllen, Schlemmerlokalen, Dielen, Bars etc. Der Alkohol ist die neueste Errungenschaft für das russische Volk. Der Weinhandel ist vom Finanzkommissariat für Privatpersonen freigegeben worden. Wie die bürgerlichen Berichterstatter melden, greift die Sowjetregierung zu diesen Maßnahmen, um die Geldwährung zu stabilisieren.

Der Dollar wurde am Schlusse der Woche mit 1500 Mark notiert.

Partei und Union.

Allgemeine Arbeiter-Union.

Reichswirtschaftsratssitzung am 16./17. September.

Im voraus: Die ganze Tagung ein Bild des Geschlossenen, des Kraftbewußten!

Zum Punkt „Politische Lage" faßte der Referent zum **Beweis der kapitalistischen Todeskrise** noch einmal alle Tatsachen zusammen, wies u. a. hin auf den Produktionsrückgang Amerikas, das zwei Fünftel seiner Fabriken lahmgelegt, schilderte die Situation in Frankreich, wo von 147 Hochöfen nur 72 im Betrieb sind; mit einem Wort, wenn man die Schlußfeindustrie mit ihrem Rückgang um ein Fünftel betrachtet, kann man die Steigerung des Zerfalls nach den Verarbeitungsindustrien hin richtig verstehen. Dies Bild unterbricht Deutschland mit seiner zurzeit in Hochkonjunktur arbeitenden Industrie. Deutschland leistet „Wiederaufbau", weil man am ehesten die deutsche Mark strecken konnte. Und weil die Folgerscheinung ein billiges, ja billigstes Schuften des Proleten hierzulande war, ist das Gerede von der „Stabilisierung der Mark" Heuchelei, die Folgen einer Balutafestigung sehen wir zurzeit in Tschechien. Eine Million Arbeitslose sind dort durch die steigenden Kronen aus dem Boden gestampft worden! Die Nordländer produzieren ½ der Vorkriegszeit, das Arbeitslosenproblem wird von der ganzen außerdeutschen Welt als Hauptproblem hingestellt.

Jetzt kommt plötzlich der Stinnes-Lubersac-Vertrag als erste wirkliche Kostprobe des Wiederaufbaus. — Des weiteren soll das russische Absatzgebiet zur **Streckung der kapitalistischen Lebenslust** dienstbar gemacht werden. Redner zieht den Schluß: Die Aufgabe der Union im kommenden unausbleiblichen Kampf muß klar hervortreten. Weil es keine Lösung der Krise gibt, ist Revolution in Permanenz, die Union hat jetzt mehr Lebensberechtigung denn je! Die anschließende Aussprache rückt noch vieles in die Beweiskraft des Gesagten ein und findet vollkommene Uebereinstimmung mit den konsequenten Schlußfolgerungen des Referenten.

Punkt 2 betraf die **Vereinigte Revolutionäre Unterstützungskommission.** Nach einer nochmals stattgefundenen Erläuterung dessen, was unter dem Begriff „föderativer Aufbau" des Unterstützungswesens zu verstehen sei, wurde eine Kommission gewählt, die die Bildung einer Informationsstelle mit dem ausgesprochenen Zweck in Angriff nehmen soll, endlich ein einheitliches Belasten der Genossen im Reich herbeizuführen. Der neue Apparat muß für legale und illegale Zeiten brauchbar sein. Als **obligatorischer Beitrag** für die Unionsgenossen wurden 3 Mark — als Aufschlag zu den Mitgliedsbeiträgen — beschlossen.

Der zweite Tag brachte als ersten Punkt Organisatorisches. Der Kassenbericht wurde gegeben und angenommen. Ein umfassendes Bild seiner Tätigkeit gab der K.A. Es ist etwa folgendes bemerkenswert: Wir brauchen uns im Gefühl unserer inneren Festigkeit nicht berleiten lassen von der Rücksicht auf eine „Oeffentlichkeit", auf Liebesstände in der Organisation nicht hinzuweisen. — Der K.A. ist in der Fühlungnahme und Durcharbeitung der Bezirke und Ortsgruppen oft genug auf Schwierigkeiten gestoßen. Ein Revolutionär muß auch die Bedeutung der Klein- und Finanzarbeit erkennen. — Es gibt viele Mitgl. die Drückeberger und „sparsamen" Mitglieder zu demaskieren. Weisen wir den Leuten, die nur aus Billigkeitsgründen bei uns Anschluß suchen, endgültig die Tür. Zu der Einigung, wie sie als „Frage" aufgerollt wird, wäre zu sagen: Bei vielen für sie wirkenden Genossen ist die Ehrlichkeit da, die Führer und „Klasse"-Kämpfer aber wollen einen neuen Trick mit der Aufrollung beabsichtigen. Ein „Einigungskongreß" ist nicht möglich, nicht nötig, und wer bis dato nicht gelernt hat, wohin der Weg der Berliner führt, wird sich auch in Zukunft durch persönlichen Knatsch von der wirklichen Linie abdrängen lassen! Jedem Bekenner zum K.A.P.-Programm steht der Weg zu und offen. Eine ganze Anzahl von wichtigen organisatorischen Anträgen, die nun folgten, müßten hier Raum finden, doch aus Zweckmäßigkeitsgründen verweisen wir auf den ausführlichen Bericht im „Kampfruf" hin.

Die Aussprache über den K.A.-Bericht setzte ein und die Beratung der Anträge. Alle Bezirke sahen die Uebelstände, wie angedeutet, ein und nehmen in Zukunft alle Kraft zusammen, Abhilfe zu schaffen. Es muß eben gelingen, die Wortgeld in der Revolution mit bauernder Aktionsbereitschaft auszufüllen, und gerade in der Jetztzeit der Gärung der Massen den Radius der Union zu erweitern. Zu einem Rekonter Mitteldeutschland—Niedersachsen führt die Einigungsfrage. — Mitteldeutschland sieht nur im „Sichdurchringen" zur Klarheit die richtige Methode, nicht in der organisatorischen Einigung. Nachdem die Wirtschaftsbezirke ihre Spezialisierten Berichte gegeben haben, wird ein Einigungskongreß abgelehnt. Und das mit der Betonung, daß in Zeiten der wirtschaftlichen Krise mit ihren gärenden Massenreflexerscheinungen die Spitze nicht nötig hat sich umbiegen zu lassen.

Der folgende Punkt betraf inbezug auf den kommenden Kongreß der K.A.I. die **Internationale der Unionen.** — Ein Genosse der K.A.I.-Exekutive gab in kurzen Worten seiner Meinung Ausdruck, mit welchen Mitteln die Union zum Kongreß kommen müsse. Das Problem der Betriebsorganisationen wird erneut und verschärft vor unsere ausländischen Genossen gestellt; sie sollen eine Zusammenfassung ihrer Richtlinien, nach den Erfahrungen der letzten Jahre abgerundet und ergänzt, vornehmen. Einige betonten besonders als Notwendigkeit die **Veränderung des Punktes über die „Parteizugehörigkeit der Unionisten".** Weiterhin bewegt die Aussprache die Möglichkeiten, den ausländischen K.A.-Parteien kategorisch nachzuweisen und nahezulegen, zur Gründung von Unionen zu schreiten. Diesbezüglich lag ein Antrag vor. — Die **Möglichkeit wurde betont, die Notwendigkeit nicht einheitlich fest empfunden.** Zur Zusammenstellung des nötigen Materials zum Kongreß wird eine Kommission gewählt.

Der Punkt „Presse" regelt nach die nötigen redaktionellen und technischen Kleinigkeiten und mit dem Punkt „Verschiedenes" geht die Sitzung zu Ende.

Ob die Arbeit positiv-geschichtlich war wird die Zukunft zeigen müssen. Realisieren wir wenigstens unseren festen Willen im Rahmen des heut Möglichen, dann wird uns auch keine noch so schwere Situation schwach finden!

Ortsgruppe Dresden

nahm die Anregungen in Nr. 17 der „AAZ." an. Die „AAZ." wird frei für Mitglieder geliefert und kostet 15 Mark an den Verlag abgeliefert.

Ortsgruppe Hamburg

machte sich den Aufruf in Nr. 17 zu eigen. Des weiteren wurde angeregt, jedes Mitglied zu verpflichten, 3 Exemplare „AAZ." weiter zu vertreiben.

Mitteilungen.

„AAZ." Nr. 20 kostet 8,— Mark. Die Organisationen rechnen das Stück für Außenverteiler mit 7,50 Mark ab. Der Preis für Mitglieder wird geregelt nach dem Aufruf in Nr. 17.

Achtung! Genossen von Berlin.

Freitag, den 29. September, abends 7 Uhr,
wichtige Agitationsarbeit.
Treffpunkt **Schlienmstr. 23,** Restaurant Schiemann.

Pressefonds.

Berlin-Pankow (Erlös Broschüren) .	14,— Mk.
G.....a. Hilversum	50,— Mk.
Düsseldorf (Sammelliste)	50,— Mk.

Versammlungskalender.

Kommunistische Arbeiter-Partei Berlin.

Bezirk Nordwesten. Jeden Freitag abend 7 Uhr, Zusammenkunft im Lokale von Dassader, Kerrstraße, Zietenstraße 35.

Bezirk Pankow: Jeden Freitag, abends 8 Uhr bei Schulz, Florastr. 5, Gruppenabend.

Kommunistische Arbeiter-Partei, Ortsgruppe Essen.

Jeden ersten Sonntag im Monat, vorm. 10 Uhr, Allgemeine Mitgliederversammlung bei Gliese, am Sindelerplatz.

Jeden Dienstag, abends 6 Uhr, Funktionärsitzung auf dem Büro.

Jeden ersten Freitag im Monat Komb. Funktionärsitzung, abends 6 Uhr, der Funktionäre der Partei und der A. A. U., ebenfalls im Büro.

Die Genossen werden ersucht, stündlich zahlreich zu erscheinen.

☞ Die K.A.Z. ist stets auf dem Büro zu haben! ☜

Kommunistische Arbeiter-Partei, Ortsgruppe Spandau.

Jeden Donnerstag nach dem 1. Mitgliederversammlung. Jeden Dienstag nach dem 15. Abteilungsabend. — Abteilung Biesdorfer Vorstadt im Alpenkamp, Staakener Straße; Abteilung Neustadt bei Lempt, Lutherplatz. Jeder Genosse muß unbedingt erscheinen!

Verantwortlich für den Inhalt: Hugo Oehslschläger, Mülheim-Ruhr. Verlag: „Proletarier", Inh. Emil Sach, Berlin SO. 36. — Druck: Hermann Wegner & Co., Berlin-Marienfeld, Chausseestraße 28.

Proletarische Kundgebung

In- und ausländische Referenten — In- und ausländische Referenten

Montag, den 2. Oktober, abends 7 Uhr im Pharus-Sälen
Berlin N., Müllerstraße 142

THEMA: **„Die Versklavung des deutschen Proletariats und seine Befreiung"**

Klassengenossen! Gestaltet die Versammlung zu einer wichtigen Kundgebung!

1. Jahrg. Nr. 21. Preis 8,00 M.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Die „KAZ" erscheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch alle Bezirksorganisationen, oder direkt durch Verlag „Proletarier", Berlin SO. 36, Reichenbergerstr. 113.

Zuschriften für die Redaktion sowie alle Geldsendungen an Verlag „Proletarier" (Emil Sach), Berlin SO. 36, Reichenbergerstraße 113.

Postscheckkonto: Berlin NW. 7, Nr. 117766 (Emil Sach). Bezugspreis unter Streifband in Deutschland 60,— M. und nach dem Ausland 180,— Mark monatlich.

Der programmatische August.

Die Einigung der S.P.D.- und U.S.P.-Magnaten geht nach einem sogenannten „Aktionsprogramm" vor sich. Als die große Frage am Partei- und Gewerkschaftshorizont aufmuckte, als die „Revolutionen" es für zweckmäßig hielten, der Betrustung der Industrie einen gebrauchsfertigen Ausführungsapparat an die Seite zu stellen, konnten auch die Mosaik-Wiederaufbauer nicht interessiert bleiben. Wir wissen von den Einheitsaposteln kommunistischer Färbung, daß ihnen die besten Illusionen gerade gut genug sind, um sie als Ausgang für hinterhältige Zwecke zu gebrauchen. Paul Levi mit seiner Arbeitsgemeinschaft ist, ehrlich genug, in der Versenkung verschwunden.

Aber mehr denn je lastet der Fluch des Opportunismus auf der K.P.D. Diese Partei ist nachgerade ein Schulbeispiel dafür, wie ohnmächtig man gegen die Wahrheit ist, wenn man sich von der Lüge ernähren muß. — Kaum war die Liquidierung der U.S.P. eine nicht mehr zu verheimlichende Tatsache geworden, tauchte in den Blättern der Moskauer Regierung die Forderung nach einem wirklichen „kommunistischen Programm auf. Dieses Programm sollte nach der Meinung der „Roten Fahne" wie eine Fanfare wirken, den noch unentschiedenen Proleten als Rettung dienen, den führen der K.P.D. die nötigen Massen und den führerlos gewordenen Massen wieder zu dem unentbehrlichen Leitstrick verhelfen. Einen Umriß von dem den bestimmt zu erwartenden Programm gibt die Morgenausgabe der „Roten Fahne" vom 1. September.

Und zwar nimmt der bewußte August Thalheimer Gegenheit, einer lauschenden Leserschaft verschiedene erstaunliche Dinge mitzuteilen.

Zuerst wird mit dem Kommunistischen Manifest anerkannt, daß bei revolutionären Uebergangsmaßregeln die politische Herrschaft des Proletariats Bedingung sei. Das Erfurter Programm legt er als unverbindbar beiseite. Es unterscheidet die Ziele zu abstrakt, die Uebergangsmaßnahmen zum Sozialismus fehlen. Das Spartakusprogramm beschäftigt sich mit dem 1918 gegebenen Zustand des Kampfes selbst, ist als kommunistisches also auch nicht zu gebrauchen!!! Man sollte meinen, etwas Schwierigkeit sollte selbst den zweigtesten „Kommunisten" der Bewels machen, daß man einem kommunistischen Programm darum Uebergangsforderungen aufstellen muß, nur um sie, wie August selbst sagt, über sich selbst hinausstehen zu lassen". — Die Uebergangsforderungen, heißt es, müssen auf die Erfahrungen der Revolution fußen. Wie geschieht das? Wir glauben, daß uns Erfahrungen der Revolution hin nur noch das Spartakusprogramm ausgebaut, die Sicherungsforderungen für die Revolution selbst nur im Beklitzungsfalle praktisch wirksam geblieben werden brauchten, um eben zur ersten Vorbedingung des Kommunistischen Manifestes, zur politischen Herrschaft des Proletariats, zu kommen. Aber nachdem man von der Republik als vom schmalen Boden des Klassenkampfes spricht, nachdem der Ebenvorsitzende die Möglichkeit zugab, im Gebietsnahmen den Kommunismus einzuführen, ist diese Vorbedingung wohl nicht mehr nötig. Das Kommunistische Manifest, das Spartakusprogramm sind veraltet, wenn es heißt, mit dem mit Riesenschritten ins Land schreitenden Wiederaufbau den Anschluß nicht zu verpassen.

Etwas ist dem August bange, wenn er sagt: „Soll ein kommunistisches Programm die Uebergangsforderungen festlegen? Wir haben uns gegen die K.A.G.-Leute gewandt, die die Arbeiterregierung um programmatisch festlegen wollen." Aber August konstruiert schnell einen Gegensatz, er ist überzeugt, daß die Forderungen der K.A.G.-Leute, die Forderung des S.P.D.-Aktionts-Sozialisten Paul Levi, nur Mindestforderungen im Sinne des veralteten Erfurter Programms sind. Er aber will, hören wir selbst: „Wir wollen die Uebergangsforderungen ausschließlich im Sinne von Uebergangsforderungen formulieren, d. h. als mögliche Durchgangspunkte, nicht als Haltepunkte für absehbare Zeit." Wir fragen: Ist es nicht möglich, daß Paul Levi immer noch in dieser Uebergangsforderung der Arbeiterregierung festhält, ob er immer noch die Sachwerte erfaßt, daß er noch immer die kapitalistische Produktion kontrollieren will? Ein S.P.D.-Mann kann ganz und gar ein „Endziel" im Auge haben, aber, genau wie die K.P.D. es befürchtet, sich die „revolutionären Oberlächlichkeiten" abgewöhnt haben. —

Um es kurz zu machen: Mit größerer Konsequenz, wie man dachte, ruft die Entwicklung der K.P.D. zu: „Nachdenken!" Eben sind die Vereinigungsparteitage geschlossen, da muß die Diskussion über ein „neuzeitliches" Programm beginnen. — Aber sollte man sich irren, ist man gewillt, endgültig mit den Etappenzielen aufzuräumen? Aber warten wir ab, das beste kommt ja immer zuletzt, und August hat dann das Wort.

Es lebe die U.S.P.D.! Trotz alledem!!

Von Artur Crispien.

„Wir wissen, daß die Diktatur des Proletariats nicht die Herrschaft einer Minderheit bedeutet, die sich durch Terror gegenüber der Mehrheit behaupten will; wir wissen, daß durch die Diktatur des Proletariats die Mehrheit der Gesellschaft von der Unterdrückung durch eine reaktionäre und terroristische Minderheit freigemacht wird. Die Diktatur der reaktionären Minderheit ist heute nur noch möglich, weil sie besser organisiert ist als die revolutionäre Mehrheit. Im Staat mit seinen Einrichtungen — Militarismus, Justiz, Polizei, Bürokratie, Parlamentarismus, Presse, Schule, Kirche — hat sich die kapitalistische Minderheit ihre Herrschaftsorganisation geschaffen. Und die Gewaltherrschaft der kapitalistischen Minderheit wird von den Rechtssozialisten als — Demokratie angepriesen! Als heilige unantastbare Demokratie, vor der jeder anbetend im Staube liegen muß! Die Rechtssozialisten stellen sich durch ihre Taten schützend vor die Todfeinde des revolutionären Proletariats.

Das Aktionsprogramm, das sich die U.S.P. 1919 zu Leipzig gegeben hat und das der Parteitag im Januar 1922, also in diesem Jahre, erneut als endgültig bestätigte, spricht wörtlich aus: „Das Bekenntnis in Wort und Tat zu den Grundsätzen und Forderungen dieses Programms ist die Voraussetzung zur Einigung der Arbeiterklasse!"

Man vergleiche mit dem Aktionsprogramm der U.S.P. das Aktionsprogramm, das die U.S.P. zu den Noske-Sozialisten bringen soll!

Die Situation ist für diesen Parteitag so: Die Anhänger des S.P.D.-Programms werden sich durch dessen Annahme zur Noske-Partei bekennen; die Delegierten des Parteitages, die die Resolution Lebebour und Genossen annahmen, in der wir als offene und gerade Männer erklären, daß wir die parteiverderblichen Bedingungen grundsätzlich ablehnen, bringen damit zum Ausdruck, daß sie Mitglieder der U.S.P.D. bleiben.

Und darum, Genossen, wird dieser Parteitag damit enden, daß ein Teil sich zur Noske-Partei bekennt und das die, die das Vertrauen zu unseren Ideen nicht verloren haben, die U.S.P. bleiben werden.

Weil das deutsche Proletariat, wenn nur Rechtssozialisten und Kommunisten da wären, keine politische Führerin und Vorkämpferin hätte, muß die U.S.P.D. bestehen bleiben; das ist unsere Mission als Partei und diese werden wir erfüllen, bis der Sozialismus verwirklicht ist!

Wir werden von diesem Parteitage gehen, geschlossener, klarer, entschiedener. Wir haben bereits erkannt, welche konkreten Aufgaben uns gestellt sind für die nächste Zeit. Wir werden in Deutschland die Revolution vorantreiben! Wir werden endlich in Deutschland die Interessen des Proletariats zur Geltung bringen! Und wie bin ich so sicher und ruhig gewesen, wie an diesem Tage, sicher und ruhig darüber, daß die U.S.P.D. allen Stürmen trotzen wird, daß sie ein Glied der Internationale sein wird, die sich aus revolutionär-sozialistischen Parteien — einschließlich der Kommunistischen Internationale — zusammensetzt, aus allen Parteien, die auf dem Boden des selbständigen Klassenkampfes stehen und die Diktatur des Proletariats anerkennen als historisch notwendig für die Uebergangszeit zum Sozialismus. Wir uns sind die Tatsachen, mit uns die Wirklichkeit, mit uns die Entwicklung.

Wir werden durch die Schlammflut der Vereinigung mit reiner Fahne marschieren. Wir werden siegen, Genossen, für die proletarische Revolution. Das ist die Mission, die wir erfüllen müssen. An die Arbeit; auf zum Kampf für die Befreiung der Arbeiter aller Länder durch die proletarische Weltrevolution!"

•

Man beachte wohl: Der Anfertiger dieser Sätze ist derselbe Artur Crispien, der auf dem jetzigen Partei-Konkurs-Tag in Gera das Hauptreferat zum Thema „Die Einigung des sozialistischen Proletariats" gehalten und der als erster das Banner der Bannerträgerin in die Hände ihrer Mutter zurückgegeben hat! Sie und ihr Schicksal sind nicht zu charakteristisch für die Oberflächlichkeit und Phrasologie ihres Verfassers, sondern charakterisieren das ganze Wesen und Leben der deutschen wie internationalen unabhängigen Sozialdemokratie.

Zur Einigung selbst für heute nur das:

„Einigkeit! Wer kennte sie mehr ersehnen als wir. Einigkeit, die das Proletariat stark macht zur Erfüllung seiner geschichtlichen Mission.

Aber nicht jede Einigkeit macht stark. Einigkeit zwischen Feuer und Wasser verlöscht das Feuer und verdampft das Wasser; Einigkeit zwischen Wolf und Lamm liefert das Lamm dem Wolfe zum Fraß; Einigkeit zwischen Proletariat und herrschender Klasse opfert das Proletariat; Einigkeit mit Verrätern bedeutet Niederlage!

Was gleichgerichtete Kräfte stärken sich durch Vereinigung; einander widerstrebende Kräfte zusammenketten, heißt, sie lähmen.

Gleichgerichtete Kräfte verbinden, das ist unser Bestreben; verschiedengerichtete Kräfte verkoppeln, um die reaktionären Gegenkräfte der Revolution zu hemmen und abzuleiten, das ist das Bemühen der jetzigen Einheitsapostel!"

(Karl Liebknecht.)

Presse und Stinnes.

Wir haben uns mit der Tatsache abzufinden, daß auch vom bürgerlichen Standpunkt gesehen, die unabhängige Presse mehr und mehr verschwindet und an deren Stelle Organe treten, die die Aufgabe haben, offen und verschleiert, bestimmte wirtschaftlich und politisch engumgrenzte „Meinung" für die Oeffentlichkeit zu fabrizieren. Die Industrie, die heute in Deutschland umfaßt und beherrscht wird von wenigen Konzernen, — alles voran der Stinnes-Konzern — hat alle Ursache, die „Oeffentliche Meinung" für sich zu gewinnen. Wer das enge Getriebe, wer das Hinundherschwingen, mit allen Möglichkeiten raffinierte „Wiederaufbausystem" des Kapitals kennt, dem wird es nicht schwer fallen zu erkennen, die ineinander gewundene Ausgleichsarbeit zwischen den Industrietrusts und denen, die vom letzteren Rohstoffen abhängen. Schon lange haben die Industriemagnaten die hohe Bedeutung der Presse für ihre Bestrebungen erkannt — und seit diesem Tage nichts unversucht gelassen, um die wichtigste Presse in ihre Hände zu bekommen. Heute haben wir die Tatsache zu verzeichnen, daß Papierfabriken, mit die früher „angesehensten" großen Tageszeitungen bei Blatt besehen, nur noch Niederlagen bezw. Selbstschreiber der Konzerne sind. Mit der größte Teil der Papierfabriken arbeitet in Deutschland und auch schon weit darüber hinaus mit — volkstümlich gesprochen — Stinnesgeld. Eine Zeitung nach der anderen geht ein oder fügt sich der Stinnesdiktatur und wird bestrt, wenn sie nicht direkt aufgekauft wird, finanziell durchgehalten. Ein schauriges Bild im Zeichen des verzehrenden Kapitals. Unsere revolutionäre Presse macht schwere, ja vielleicht die schwerste Zeit durch. In der Papierfabriken (lies Stinnes) Hand liegt das Damoklesschwert. Nach Belieben wird willkürlich, ohne Zwischenraum, man kann sagen, binnen 24 Stunden der Kilogrammpreis uns Bleiches erhöht — und man weiß nicht, was morgen ist. Diesen Blutsaugern ist die revolutionäre Presse ausgeliefert, ausgeliefert genau so wie die Arbeiterschaft den Lebensmittelspekulanten (innerhalb weniger Stunden.)

In diesem Stadium unserer Presse zu verkleinern, unregelmäßiger der Kosten wegen herauszugehen, würde für uns eine Situation heraufbeschwören, die uns im Laufe der Zeit verhängnisvoll werden könnte.

Zeremisliedier anzustimmen sind sowieso, drauf und dran kann es nur lauten. Wir leben eben in der Stinnes-Republik und die Not unserer Presse ist mit die Not der Arbeiterschaft. Den Praktiker Stinnes können wir nur begegnen, indem wir erkennen den ewig langen Faden, der sich hinzieht von einem Ende des Bourgeoisstaates zum andern. Diesen Faden zu zerreißen ist mit die Aufgabe unserer Presse. — Klassengenossen! So schwere Tage auch noch bis zu unserem Aufstieg kommen mögen, halten eure Presse!

Aus der internationalen Bewegung.

Ergänzungen zur Kongreßnummer des „Proletarier".

Rußland.

Ein Genosse der K.A.P.R. übersendet uns längere geschichtliche Ausführungen über die Vorgeschichte der „Gruppe revolutionärer linker Kommunisten in Rußland, die wir vollständig im nächsten Heft des „Proletarier" abdrucken werden. Hier nur die letzten Absätze. Nachdem er das bumsige, unter vielen Irrungen aufkommende Werden der revolutionären Opposition vor und nach dem Kronstädter Aufstand auseinandergesetzt hat, fährt er fort:

So natürlich der Versuch der Gründung einer Arbeiterorganisation war, so naturnotwendig war das Scheitern dieses Panschistischen Strebens. Aber dennoch zeugt es mit der größten Nachdrücklichkeit, daß die gesetzliche „Arbeiterpolitik" des Lenins und Trotzkis — wie es nicht zu vermeiden war, — in den wirklichen Proletariern eine oppositionelle Stimmung und das Bewußtsein der Notwendigkeit einer eigenen Arbeiterorganisation wachrufen mußte. Und wenn die russischen Arbeiter damals schon mit dem Programm und der Organisationsform der deutschen KAP. bekannt gewesen und etwas von der holländischen Schule des Marxismus zu ihren Ohren gelangt wäre, so kann wohl gesagt werden, daß der Wunsch der revolutionären Arbeiter, ihre eigene Organisation zu haben, sich damals hätte auswirken können zu der Schaffung der ersten Zellen der KAP. Rußlands.

Die Arbeiterunruhen führten schließlich in ihrer Auswirkung zur sogen. Arbeiteropposition, die von uns fortan als Führeropposition bezeichnet werden wird.

In der Theorie hatten sich die ersten Anfänge der Opposition der Arbeiter und ihre praktischen Forderungen im Herbst 1920 in Verbindung mit der Moskauer Gouvernements-Parteikonferenz durch die Thesen des Genossen Ignatow und seiner Gruppe gezeigt. Am eigenen Körper hatten die Arbeiter schon lange gemerkt, daß die Errungenschaften der Revolution nicht zu ihren Gunsten ausgenutzt und entwickelt wurden. Sie schwiegen aber so lange noch, weil sie sich davon überredet ließen, daß es noch nicht anders sein könne, wenn man nach den langen wütenden Kriegs- und Revolutionsjahren an der Schwelle des Aufbaues stände. Als aber die Verhältnisse an ihrer Revolutionsfle drohten, die alten vorrevolutionären entwieder zu fliehen oder zu werden, bäumte sich ihr instinktiv gemäßtes proletarisches, revolutionäres Bewußtsein auf und erhob seinen Niederschlag in den Gewerkschaften, in denen laut Gesetz jeder Arbeiter organisiert sein mußte. Durch diese mechanische Maßnahme waren die Gewerkschaften zu einem vollgefrorpten, unbeweglichen Apparat geworden, der alles andere als eine proletarische Klassenkampforganisation vorstellte. Durch die Abschaffung des Privatunternehmertums — so wenig ausgebaut es in Rußland im großen und ganzen auch war — hatten diese Millionenorganisationen ihre altheergebrachte Aufgabe der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Unternehmertum verloren. Die oppositionellen Elemente konnten sich daher von den Gewerkschaften nichts versprechen, ganz besonders nicht den Kampf gegen die von oben beschlossene Ablehnung der Staats- und Wirtschafts-Verwaltung durch Gewerkschaften und die von den Arbeitern selbst gewählten Fabrikkomitees. Dennoch benutzten sie sie aber gezwungenermaßen, um in ihnen ihre Skrupel und Vorwürfe gegen die Zähmungserscheinungen und den Bürokratismus in den Partei- und Wirtschaftsorganen zu diskutieren. Die hier und da verstreute oppositionelle Stimmung hatte sich also bereits so weit durchgesetzt, um sich in der Theorie jetzt Ende des Jahres 1920 als Opposition der Arbeiter wiederzuspiegeln. Die Umgehung einer Diskussion war nun schon mehr unmöglich. Die regierenden Kompetenzen fühlten vor, die Gewerkschaften als Schulen des Kommunismus mit der speziellen Verbauzäune neuer Parteimitglieder besetzen zu lassen und ihnen allenfalls das Recht zuzusprechen, bis zu einem bestimmten Grade an der Verwaltung der Produktion teilzunehmen (Vorschlag Lenins). Eine reaktionäre Strömung, die nur auf militärischen Gehorsam eingestellt war, lehnte den ersten Vorschlag dieser „spätlistigenden" Politik ab und meinte, daß die Gewerkschaften unter unbedingter Diktatur und Kontrolle der Partei bleiben müßten (Vorschlag Trotzki). Die große Mehrzahl des revolutionären Proletariats und der organisierten Gewerkschaftsmitglieder, die sich durch die lähmende Parteidiktatur an ihrer Willenskraft und Initiative gehindert fühlen, forderten, daß die gesamte Produktionsverwaltung den Gewerkschaften übertragen werden müsse, um ihnen wieder ein Arbeitsfeld zu geben, auf welchem jeder einzelne Proletarier beweisen konnte, daß er tätig ist, die Produktion aufzubauen des Unternehmertums zu entwickeln und mit ihr sich selbst Ugeistig und organisatorisch zu stärken. Das ungefähr war das Fazit von Thesen, die von den Vertretern dieser Richtung der sogenannten Arbeiteropposition von Schlapnikow und anderen lange vor dem 10. Parteitag zur Diskussion gestellt waren. Als Synthese der Erfahrungen aus dieser Diskussion und der theoretischen Formulierung der Oppositionsbewegung legte die Genossin Kollontai im Auftrage einer Gruppe Moskauer Arbeiter und Mitglieder der Opposition ein Manuskript zu einer Broschüre über das Wesen und den Charakter, sowie die Forderungen der Arbeiteropposition in Verbindung mit der Debatte über die Gewerkschaftsfrage dem Zentral-Komitee der R.K.P. vor. Diese Thesen werden sofort die Druckerei. Dennoch wurde die Broschüre illegal gedruckt und zum Parteitag vorgelegt. Das Zentralkomitee versuchte jetzt mit allen Mitteln zu verhindern, daß diese Broschüre in die weite Oeffentlichkeit der Partei komme. Das so verwünschte Dokument wurde lediglich den Parteitagsdelegierten ausgehändigt und eine weitere Verbreitung strengstens untersagt.

Ihre Vorschläge blieben aber unberücksichtigt. Die mit ihnen sympathisierende große Masse hat aber dank des Einflusses der Autoritäten von Lenin und Trotzki sowie dank der bekannten Organisierungskunststücke des dritten Komitees der R.K.P. keine proportionelle Vertretung auf diesem Parteitag gefunden, auf alle Fälle eine geringere, als ihr in Wirklichkeit zustand. Trotzdem aber vertrat ein Teilchen der Gruppe des Parteitages die Richtung der oppositionellen Partei- und Gewerkschaftsmitglieder. Ihre Redner Medwedew, Perepetschko, Mitinow u. a. verteidigten mit aller Energie den Willen und die Meinung der Arbeiter und versuchten den Parteitag von der Richtigkeit der Forderungen der Opposition entsprechend einer wirklichen Arbeiter- und Bauernregierung zu überzeugen.

Mit bewußter Falschtuerei wurde die Arbeiteropposition als Anarcho-Syndikalisten bezeichnet und die besagte Broschüre als Ausgeburt dieser anarcho-syndikalistischen Tendenz verdammt. Man drohte der Opposition sogar mit Ausschluß aus der Partei, weil die wirtschaftlichen Schwierigkeiten eine Spaltungspolitik von eigenen Parteimitgliedern nicht zulasse. Das K.K. tat alles, den Parteitag zu veranlassen, die bestehenden Widersprüche zu umgehen, d. h. sie totzuschweigen, um dadurch auch die Opposition zu töten. Die Opposition blieb aber, so viel man sie auch mit demagogischen Spitzfindigkeiten wegzudiskutieren versuchte, ein ständiger Stoßtrupp gegen die paralysierten Parteiinstanzen und die jede Selbstbewußtseinsentwicklung verwurzelnde Tendenz der bürokratischen Gewerkschaften und Sowjets. Klar und deutlich zeigte dann auf dem dritten Kongreß der dritten Internationale die Genossin Kollontai noch einmal vor der internationalen Oeffentlichkeit die Stellung der Arbeiteropposition zu dem neu eingeschlagenen Kurse in der russischen Wirtschaft und Handel. Die eingeschächterten, in finanzieller Abhängigkeit von der dritten Internationale sich befindenden internationalen Parteien haben aber mit Ausnahme der K.A.P.D. und K.A.P.D. es nicht für notwendig gefunden, die Arbeiteropposition zu unterstützen. Der eine oder andere Delegierte hat wohl eine Unterredung mit der Genossin Kollontai und Schlapnikow geführt, aber die wirklichen oppositionellen Arbeiter hat er sich nicht angehört. Und nicht mit Unrecht wollen wir am Anfang gesagt haben, daß wir diese sogenannte Arbeiteropposition eine Führeropposition nennen. Auch die Führer einer Opposition nehmen den Charakter von Führern an, d. h. werden Demagogen und Kompromißler. So auch Kollontai und andere Konforten! Ihre Verteidigungsrede auf dem dritten Kongreß hatte nicht genügt, denn die Zeit in Rußland war überreif, zur Tat zu schreiten, wenn man wirklich noch etwas retten wollte. Wie eine Feuerwerkrakete hatte sie für einen Augenblick in die inneren Verhältnisse des russischen Volkes hineingeleuchtet, um sich gleich wieder nach hier und da zu zersplittern und gänzlich von der politischen Bühne der Opposition zu verschwinden. Damit hätte sich denn auch die von ihr inspirierte Führeropposition zu Schweigen. Die Opposition der Arbeiter aber wohlgemerkt, — lebte und wirkte weiter.

Während die Führer der sogenannten Arbeiteropposition auf ihrem nach dem dritten Kongreß eroberten Posten nach und nach einschläferten, bekamen die Arbeiter durch die immer präziser bürgerlich und kleinbürgerlich sich gestaltenden Verhältnisse in Rußland Gelegenheit, ihre Aktivität wachzuhalten. Denn die Praxis belehrte sehr bald, daß die auf dem dritten Kongreß von der Genossin Kollontai und der Delegation der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands geäußerten Befürchtungen gegenüber der Folgen der Zugeständnisse und neuen ökonomischen Politik in Rußland nur allzu richtig und begründet gewesen waren. Und schrittweise bahnte sich diese unheilvolle Politik weiter ihren Weg. Sie begünstigte die Großbauern und Kleinkapitalisten auf Grund ihres Mehrbesitzes dafür, den Gewinn ihrer produktiveren Arbeit in die eigene Tasche zu stecken, Teile ihres Landes und Betriebes zu verpachten, die Profite dafür zu ihren eigenen Gunsten einzuziehen und verstreft, aber sicher die ärmere und ganz arme Bevölkerung auszunutzen. Diese letztere aber hatte nur die Möglichkeit, sich aus dem nicht benötigten Ueberschuß ihres Schaffens und ihres Landes die Mittel zu beschaffen, die Arbeit fortzusetzen, d. h. Werkzeuge, Samen und Dünger zu kaufen. Die neue ökonomische Politik erklärte sie zwar von der harten, restlosen Zwangsabgabe allen Ertrages, barg aber trotz der scheinbar gerechten Naturalsteuerordnung in sich die unzulängliche Bevorzugung der Reichen und die Schaffung einer neuen Bourgeoisie, deren verstreckte Ausbeutung bei weitem schändlicher und niederdrückender war, als die der alten Herrenwirtschaft, denn ging jene bewußt von einer feindlich gesinnten, anderen Klasse aus, so waren die Arbeiter jetzt einer moralischen Stütze des Protestes verlustig, wo ihre eigene „proletarische" „Arbeiterregierung" dieses System legalisierte. — So ungeübtet, unorganisiert, unbewußt und geradezu mittelalterlich die ärmliche Bauernmasse im großen Ganzen auch war, so hatte doch derjenige Teil, der durch die Schule der Roten Armee gegangen und in einem elementaren Verständnis für einen proletarischen, kommunistischen Staat gekommen war, verstanden, daß der ökonomische Kurs im Grunde genommen sich gegen die unteren Schichten richtete und nur Mittel zum Zweck bedeutete. Dies Bewußtsein nährte ihren Haß gegen die Reichen, die „Kulaks", die Emporkömmlinge, Spekulanten und Schieber bis zu einem solchen Grade, daß sich die aufgemeckerten (schemals Rotarmisten) und die elendigsten Bauern in der Ukraine, im Dongebiet (hier waren es zum größten Teil ehemalige Soldaten der Budjenni-Armee), im Nordkaukasus und in Sibirien zusammenscharten und gegen die Mißstände, ihre Urheber, die kommunistischen Spitzen und Landeskommissare und gegen die ausführenden Organe und „Spezis" Sturm liefen. Ihre Aufstände waren weder großzügig noch planmäßig organisiert, aber dennoch eine Tatsache, die erneut auf die oppositionelle Stimmung und das gewaltige Erwachen zum Selbstbewußtsein auch in dem armen Bauerntum hindeutete und die unter der Bezeichnung „roter Banditismus" von den empörten Führern der K.P.D. nur leichtsinnig beurteilt werden konnte.

Wie wirkten sich nun die wahren Elemente der Opposition bei Arbeiter aus, die sich nicht leiten lassen wollten von den augenblicklichen Notwendigkeiten der erzwungenen, künstlichen Einigkeit, sondern noch treu den Grundsätzen der Revolution, ihre Aufgabe darin suchten, den Massen zu beweisen, wie man ihnen, den Kämpfern der Revolution, jede Selbständigkeit abspricht und raubt, ihre offene Meinung unterbindet und sie mit Gewalt und Spitzfindigkeiten ins opportunistische Fahrwasser zu treiben versteht ist? Selbstverständlich ist natürlich, daß ihre Propagandaarbeit nur eine illegale, unterdrückte sein konnte und beschränkt auf den zum Aufbau einer Organisation mit Programm nun abgesehen werden mußte. Aber das Wachsen der oppositionellen Stimmung und das planmäßige Vorgehen dieser Gruppe, die sich als „revolutionäre linke Kommunisten (R.K.P.) Rußlands" bezeichnete, zeigte bereits nicht verstindert. Letztere hatten aus dem Ausbauen der R.K.P.R. auf dem dritten Kongreß gelernt, daß Programm und Taktik dieser Partei auf den richtigen Weg hinsteuerten, um das Erbe der Bourgeoisie auf den Barrikaden anzutreten, um den Klassenkampf ganz bewußt einmal wirklich verwirklichen zu wollen, um alle Geknechte zu befreien und das verfaulte Bürgertum mit Haaren — bis zur Burzel — auszurotten. Ein paar Vertreter dieser Gruppe liefen es nicht unversucht, die Führer der sogenannten Arbeiteropposition dafür zu gewinnen, in Verbindung mit den am weitesten vorgeschrittenen Elementen der linken Bewegung in allen Ländern aufzunehmen; besonders einen engeren Gedankenaustausch mit der K.A.P.D. anzubahnen. Dieser Versuch war ihnen möglich und dabei für sie diese „Arbeiter"-Führeropposition mit ihren Bl. Protesten geurteilt. Sie nahmen jetzt selbständig ihre Sache Arbeit auf und versuchten, auf dem Wege von mündlich und der Hand geschriebenen oder teilweise auch mit der Maschi. vervielfältigten Proklamationen an die Proletarier heranzuteten. Wenn auch nicht alle einsichtigen Argumente gi konsequent formuliert sind, so zeigt sich heute schon ihr unbeugsamer Wille zur Revolution, ihr gesunder Haß gegen jegliches Kompromiß mit dem Kapital, ihr klar vorgezeichneter Kurs zur zukünftigen K.A.P. Rußlands und zur heutigen Sp der K.A.P.D.

Die von dieser Gruppe veröffentlichten Proklamationen haben ihre Wirkung bei der sogenannten Arbeiter- und Führeropposition nicht verfehlt. Diese sah die besten christlichen Kämpfer aus ihren Händen und ihrer Bewegung gleiten und sah sich bei ihrem noch einmal zu behaupten versuchen und der „Gruppe der revolutionärer linker Kommunisten" ins Gesicht zu schlagen, reichten sie im Februar des Jahres anläßlich der erweiterten Exekutive der Komintern folgendes mit 24 Unterschriften versehene Schreiben ein:

An die
Mitglieder der erweiterten Exekutive der Komintern,
Kopie an das S.K. der R.K.P.

Werte Genossen!

Aus den Zeitungen haben wir erfahren, daß die Exekutive der Kommunistischen Internationale die Frage der Einheitsfront behandelt und wir halten es für unsere kommunistische Pflicht, Sie darüber zu informieren, daß in der Frage der Einheitsfront in unserem Lande nicht nur im weiten Sinne des Wortes, sogar in den engeren Reihen der Partei nicht alles in Ordnung ist.

Zur Zeit, da die Kräfte der Bourgeoisie von allen Seiten Druck auf uns ausüben, da diese Kräfte sogar in den Reihen unserer Partei eindringen, was durch den sogen. Gehalt unserer Partei erleichtert wird (es sind 40 % Arbeiter und 60 % Nichtproletarier), führen unsere leitenden Parteiorgane einen unverschämten, die Partei demoralisierenden Kampf gegen alle, besonders gegen Proletarier, die den Mut haben, ihre eigene Meinung zu äußern und für die Aeußerung derselben sogar in den Parteikreisen repressive Mittel anwenden. Die Tendenz, die proletarische Masse näher zum Staate zu bringen, wird als Anarcho-Syndikalismus bezeichnet und die Anhänger dieser Tendenzen werden gemaßregelt und bisskreditiert.

In den Gewerkschaften dasselbe Bild, die Unterdrückung der Selbständigkeit, der Initiative, Kampf mit allen Mitteln gegen Andersdenkende.

Die tonangebenden Kräfte der Partei- und Gewerkschaftsbürokratie, ihre Macht und Stellung ausnutzend, ignorieren Beschlüsse unserer Parteikongresse. Unsere Gewerkschaftsgruppen und Fraktionen ganzer Kongresse sind des Rechts, ihrer Willen inbezug auf die Durchführung des Prinzips der beiterdemokratie, inbezug auf Wahl ihrer Gewerkschaftsorgane beraubt.

Der Druck und die Ohnmacht der Bürokratie sind so groß, daß den Mitgliedern der Partei vorgeschrieben wird, mit Drohung von Ausschließung und anderen Repressalien, diejenigen Kandidaten, die von den Kommunisten selbst aufgestellt sind, zu wählen, sondern diejenigen, die die in gierenden Elemente befürworten.

Solche Methode der Arbeit fördert die Entwicklung Karrierismus, das Intriguentum und den Lakaiengeist der Arbeiter antworten auf diese Methode, indem sie Reihen der Partei verlassen.

Indem wir die Einheitsfront, wie sie in Punkt formuliert ist, akzeptieren, wenden wir uns an Sie, da von dem aufrichtigen Wunsch beseelt sind, allen diesen Anmaßungen in unserer Partei, die auf dem Wege zur Einheitsfront in den Reihen der K.A.P. stehen, ein Ende zu machen. Die Lage in unserer Partei ist sehr ernst, daß wir gezwungen sind, um Ihre Hilfe zu bitten, um dadurch der Gefahr einer Spitterung unserer Partei vorzubeugen.

Mit kommunistischem Gruß

24 Unterschriften

Ziele unseres Gesuches an die Erweiterte Exekutive der Komm. Internationale

Zur Warnung des Zentralkomitees der R.K.P. vor folgenden größten Gefahren, die der Partei durch die ihm durchgeführte Politik drohen:

1. Verlust der Einigkeit der Partei mit dem Proletariat.
2. Schwächung der Rolle und des Einflusses des Proletariats in der Partei selbst wie auch in den Organen der Sowjets.
3. Gänzliche soziale Umwälzung der Partei wegen der vermeidlichen Folgen dieser Erscheinungen; eine Umgestaltung, die sich schon jetzt innerhalb der Partei anbahnt.
4. Um das Zentralkomitee der R.K.P. davor zu warnen, daß das in der Partei festgestellte Regime in der gegenwärtigen Lage und dem sozialen Gehalt der Partei der Praxis zum Massenmarkt der Arbeiter aus der Partei und zur Verstärkung der Rolle und des Einflusses der nichtproletarischen Elemente führt.

Um die Partei vor den gezeigten Gefahren zu bewahren halten wir es für dringend notwendig, daß:

1. zur Sicherstellung des proletarischen Bestandes auf führenden Posten in der Partei und den Sowjets in der Tat eine Massenanziehung der parteilosen Arbeiter zu unmittelbaren Staatsarbeitern durchgeführt wird.
2. dem Zentralkomitee der R.K.P. vorzuschlagen, daß in der Praxis die Beschlüsse des 10. Parteitages bezüglich der Arbeiterdemokratie in der Partei und in der Gewerkschaftsbewegung durchführt.
3. eine wirkliche Freiheit der Kritik innerhalb der Partei sichergestellt wird, ohne welche ganz unmöglich ist die Belebung des Parteilebens, die Entwicklung der Selbstbetätigung, die Erziehung zur Initiative, die Hebung des allgemeinen Niveaus des Selbstbewußtseins und die bewußte Disziplin der Parteimitglieder.
4. mit den Verfolgungen wegen des Austretens des Andersdenkens in der Partei wie auch in den Sowjetämtern und mit der Diskreditierung der Arbeiterkommunisten unter die Rubrik des Anarcho-Syndikalismus wegen ihrer auf Grund der Bevormundung der Spitzen herzustellenden Uneinigkeiten ein Ende gemacht wird. unter Charakteristisch bei der Behandlung dieses Gesuches, welches zwecks Erledigung natürlich einer Kommission übergeben wurde, war die traurige Haltung dieser Führeropposition, die auf der einen Seite mit Wortgeschwall rebelliert, weil das Zentralkomitee blind ist für die Kräfte des Proletariats und auf der anderen Seite sich selbst in der Rolle der Beiläufigen dieses selben Zentralkomitees gefällt. Als aber das Zentralkomitee und die Exekutive der K.I. sich selbst dieser kreuzlahmen papierenen Oppositionsesien entledigen wollte, betteten sie händeringend, sie in der Partei zu belassen. Bei der Abstimmung auf dem 11. Parteitag ergab sich ein Stimmenverhältnis von 300 für und 310 gegen den Ausschluß der Opposition. (Drei der mitunterzeichneten Oppositionellen wurden auf Grund anderer Unzulänglichkeiten rücksichtslos exmittiert.) Die Tatsache, daß fast die Hälfte der Stimmen sich gegen den Ausschluß erklärten, beweist, wie groß in Wirklichkeit die Unzufriedenheit und die von oben herabdictierten Verordnungen gegenständige Stimmung ist, die nicht mehr neghbsfutiert oder ad akta gelan werden kann. Die oppositionelle Stimmung ist bereits zu einem großen Konflikt gewachsen, der der Entscheidung wartet. Es muß daher auf einen Eingeweihten ganz lächerlich wirken, wenn Sinowjew auf dem 11. Parteitag der R.K.P. behauptet, daß dieser Kongreß wegen der in ihm zum Ausdruck gekommenen Einigkeit einen Rangplatz in der Geschichte der Partei einnehmen wird. Die Arbeiteropposition versuchte er mit der billigen Phrasendrescherei einzuschüchtern, die ihm immer ähnlich ist. Die Opposition ist eine „ultrakommunistische Utopie", sie ist die „fürchterliche Tendenz zum Anarcho-Syndikalismus". Mit dieser Oppositionsdarstellung muß abgetan werden, „denn die Meldungen des Struve-Organs in Paris, Marxtow und alle anderen Menschewisten und 2 und 2½ Internationale-Anhänger (mit denen man aber auch heute noch feige die Einheitsfront bilden will) warten nur darauf, daß sich Uneinigkeiten in unserer bolschewistischen Partei zeigen, die ihnen den Beweis der Unzulänglichkeit des Bolschewismus beweisen". Ist das nicht eine Drohung, die jeden Oppositionellen zurückschrecken muß!! Solange es eine Arbeiterbewegung gibt — und wir wissen, daß schon in der Frühzeit solche existierte — warteten die Feinde der Arbeiterklasse immer auf ein Eingeständnis der Ohnmacht der sozialistisch-kommunistischen Ihre.

Auch Lenins demagogisches Frage- und Antwortspiel bezüglich der Arbeiteropposition entbehrt jeglicher politischer Erkenntnisse der Sachlage. Er führt z. B. aus: „Die Arbeiteropposition sagt: Ihr unterschätzt die Arbeiter, die Arbeiter sollen in höherem Grade die Initiative ergreifen. Ich sage: Die Initiative soll darin bestehen, daß man den Rückzug in Ordnung vornimmt und die Disziplin im Krieg einhält." Den Rückzug zum Kapitalismus und die Disziplin zur bewußten politischen Verdummung und Versklavung, Herr Lenin???? Die russischen Arbeiter werden den Weg der Arbeiterbewegung folgerichtig gehen. Sie sind dazu berufen, die politischen Fehler ihrer Führer zu korrigieren, sie sind die große Mehrheit, die nichts weiter zu verlieren haben als ihre Ketten. Sie werden sich zu der Erkenntnis durchringen, daß ein Wiederaufbau ihres Landes Hand in Hand mit der Kapitalisten, natürlich den Kapitalisten die Herrschaft und Macht einräumt und daß ihre Antwort darauf nur sein kann: Sabotage an dem Lenin'schen Rückzug, an seinem kapitalistischen System. Aufbau einer Arbeiterorganisation in einem Arbeiterstaat mit wirtschaftlicher proletarischer Wirtschaftsordnung. Rettung der heute noch vorherrschenden revolutionären Tendenzen und Heranziehung der produktiven Kräfte des Proletariats in den nur zu bedenden Gewerkschaften und vor allem in den Genossenschaften (Austausch der Land- mit den Stadtkooperativen) anstelle der Ueberlassung der Produktion und Distribution in dem bürokratischen Apparat. Herausentwicklung und Bewirtschaftung der Revolution, wie es heute einzig und allein bewußt erstrebt und propagandiert die Kommunistische Arbeiter-Internationale.

Gegen die Einheitsfront.

Abdrucken, weiterzusenden, weitergeben und anderen vorlesen!

An alle revolutionären, proletarisch denkenden Genossen, Arbeiter und Bauern Sowjetrußlands!

Nachdem die Amsterdamer, die 2. und 2½. Internationale zur Genüge dem Proletariat ihre gelbe Fratze gezeigt hatten, und nachdem sich alle bewußt wurden, daß diese Organisationen die mächtigsten internationalen Mitarbeiter der kapitalistischen Bourgeoisie sind, begannen alle Proletarier, die begriffen haben, daß für die Revolution in allen ihren Entwicklungsstadien es kein gemeinsames Ziel und keinen gemeinsamen Weg mit den Amsterdern und Reformisten geben kann, sich um die Kommunistische Internationale und die Rote Gewerkschaftsinternationale zu gruppieren, und erfreulich von diesen eine vorwärtstrebende Entwicklung der Weltrevolution und stärkte Unterstützung der russischen proletarischen Diktatur. Es war aber noch kein Jahr nach der Gründung der Roten Gewerkschaftsinternationale vergangen, als beide diese Internationalen, die sich darin gefielen, sich „rote" zu nennen, bis über die Ohren im Sumpfe des Opportunismus und Reformismus versanken, indem sie mit revolutionären Phrasen ihre in Wirklichkeit völlig unrevolutionäre Taktik maskierten. Durch alle ihre Dokumente, die die Arbeiterklasse dazu auf, sich automatisch in eine Einheitsfront mit den Menschewisten zu vereinen. Und heute ist diese künstliche Front, diese neue Erfindung unter Führer nicht mehr Projekt und Phantasie, sondern ist bereits fast Tatsache, die unbewußt von ihren Führern vorbereitet wurde. Durch dieses Massenspiel und durch die Konferenz von Genua will man die unüberwindbaren Gegensätze zwischen dem Proletariat und Kapitalismus, zwischen Ausgebeuteten und Ausbeutern gewaltsam überbrücken. Ungeachtet der gegenständigen Erfahrung, wie der Kapitalismus durchzumachen hat, wird Rußland, dank der diplomatischen Spielerei seiner Menschewisten, unabhängerisch das Opfer der internationalen Bourgeoisie und das Objekt einer unerhörten Ausbeutung.

Hohl ihr es noch nicht bemerkt, daß man, wie man auch diese Einheitsfront mit denselben menschewistischen Spitzfindigkeiten zu verfassen bestrebt ist, wie jeden anderen bisherigen Betrug an der Arbeiterklasse. Ist diese Einheitsfront, die diese Internationalen erstreben, die Einheitsfront der Arbeitermassen, deren die Arbeiterklasse bedarf und die sie erkämpfen sollte? Versteht ihr nicht, Genossen, daß die geplante Einigkeit mit den gelben Parteien lediglich den Interessen der Kapitalisten und ihrem nur ausbeutenden Profit dient? Und alle Reden über die Wiederherstellung der Weltwirtschaft bedeuten nichts anderes als die verkappte Absicht der Parasiten, die gesamten Lasten dieser Wiederherstellung auf eure Schultern abzuwälzen, d. h. euch Arbeiter auszubeuten und bis aufs Blut auszunutzen, was Verelendung und Degeneration der breiten Arbeiterschichten bedeutet, genau wie früher. Aber wenn wir auf diesem Wege zur alten Knechtschaft zurückkehren, wozu haben wir für die Revolution gekämpft? Gekämpft für die Klasseninteressen des Proletariats, für die Vernichtung des Privateigentums und für die Abschaffung des Lohnsystems?

Proletarier, eine solche Beteiligung habt ihr noch nicht erkämpft und werdet auch solange nicht den Sieg über die Bourgeoisie erringen und imstande sein, organisiert als Klasse aufzutreten, solange ihr nicht aufhört, auf die Einheitsapostel zu hören, solange ihr nicht aufhört, zu glauben an Arbeitsgemeinschaft und Frieden mit der Bourgeoisie auf der Grundlage ihrer wesentlichen Existenzbedingungen: Dem Privateigentum und der Ausbeutung der Arbeiterschaft.

Beweist euch euer Klassenbewußtsein nicht, wie charakterisch eure Führer alle Errungenschaften der proletarischen Revolution zerstört haben? Und dennoch kann nur diese proletarische Revolution euch aus der Sackgasse herausführen, in die uns der Kapitalismus und Sozialverräter gebracht haben. Die Weltwirtschaftskrise und unsere Wirtschaftskatastrophe werden durch keinerlei arbeitsgemeinschaftliche Konferenzen und äußerliche Effekte von Wahlen und Abstimmungen beseitigt werden. Politische Intriguen eurer Führer dürfen euch von dem unumwundbischen Weg der proletarischen Revolution nicht abringen! In eurem Wege kann euch nur helfen: klares Bewußtsein der wahren Interessen des Proletariats und rücksichtslose Kritik, die den revolutionären Geist im Proletariat weckt und hinzieht auf den Willen zum Sieg. Zur Erfüllung dieser eurer historischen Aufgabe und Pflicht ruft euch unsere Gruppe revolutionärer linker Kommunisten auf! Sie macht euch mitverantwortlich für die bisher im Verlaufe der Revolution zugelassenen Fehler. Es ist die Pflicht des Proletariats, diese Fehler gutzumachen! Durch Fehler, Niederlagen und Verrat müßt ihr mit sicherem Schritt zum Siege vorwärts schreiten. Vergeßt nicht Arbeiter und Bauern, daß ihr in diesem Kampfe nichts weiter zu verlieren habt, als eure Ketten. Es ist eurer Aufgabe, als revolutionäre linke Kommunisten, euch immer und immer die ersten auf die Gefahren hinzuweisen, die der Revolution drohen, euch den Ernst des Augenblicks vor Augen zu führen! Ihr selbst werdet den Unterschied schon deutlich erkannt haben zwischen der Einheitsfront des Kapitals von Lloyd George bis einschließlich Lenin einerseits und der Einheitsfront der revolutionären Arbeiterschaft andererseits im Kampfe für seine Diktatur, vor der heute noch die herrschenden Klassen zittern. Genug der Lehren, die euch die Bourgeoisie und Sozialreformisten erteilt haben! Es ist die höchste Zeit, den Opportunismus der Kommunistischen ihrer Führer zu korrigieren, sie sind die große Mehrheit, die nichts weiter zu verlieren haben als ihre Ketten. Sie werden sich zu der Erkenntnis durchringen, daß ein Wiederaufbau ihres Landes Hand in Hand mit der Kapitalisten, natürlich den Kapitalisten die Herrschaft und Macht einräumt und daß ihre Antwort darauf nur sein kann: Sabotage an dem Lenin'schen Rückzug, an seinem kapitalistischen System. Aufbau einer Arbeiterorganisation in einem Arbeiterstaat mit wirtschaftlicher proletarischer Wirtschaftsordnung. Rettung der heute noch vorherrschenden revolutionären Tendenzen und Heranziehung der produktiven Kräfte des Proletariats in den nur zu bedenden Gewerkschaften und vor allem in den Genossenschaften (Austausch der Land- mit den Stadtkooperativen) anstelle der Ueberlassung der Produktion und Distribution in dem bürokratischen Apparat. Herausentwicklung und Bewirtschaftung der Revolution, wie es heute einzig und allein bewußt erstrebt und propagandiert die Kommunistische Arbeiter-Internationale.

Gegen das Führertum. (Führer-Opposition).

„. . . Diese Spitzen der K.A.P. paralysieren mit Lift zusammen mit der Gewerkschaftsbürokratie die Führer der Arbeiteropposition und beschränken ihre Bewegung. Die K.A.P. von innen heraus zu reformieren, ist daher keine Möglichkeit vorhanden. Jedenfalls ist diese „Arbeiteropposition" nicht imstande dazu. So hat sich denn die Gruppe der revolutionären linken Kommunisten, die links von diesen Führern der Arbeiteropposition steht, zur Aufgabe gemacht, die kommunistische Arbeiterrevolution im Verein mit der wahren Opposition der Arbeiter zu schützen und zwar außerhalb der offiziellen K.A.P., als Komm. Arbeiterpartei Rußlands. Sie wird als solche alle noch revolutionären Tendenzen der K.A.P. unterstützen, aber jede Maßnahme und Taktik schärfstens kritisieren und verurteilen, die die Interessen der proletarischen Weltrevolution bedrohen und die Ausbreitung der noch vorhandenen echten Arbeiterdiktatur aufhalten. Alle Forderungen und Thesen der Arbeiteropposition, die sich auf rein revolutionärer Linie bewegen und der Würde und historischen Aufgabe der Arbeiterklasse entsprechen, begrüßen und unterstützen wir. Aber aus dem Bestreben der Führer-Opposition, sich einzusetzen „für die Verbesserung der Sache der Einheitsfront in unserem Lande" (wie sie selbst erklären), ersehen wir, daß sie noch nicht einmal prinzipiell erkannt haben, auf welche verkehrten Wege die Kulaks, die Kulaks der Komin. Internationale und ihrer Sektionen die Arbeiterklasse treiben. Die den revolutionären Geist im Proletariat weckt und hinzieht auf den Willen zum Sieg. Zur Erfüllung dieser eurer historischen Aufgabe und Pflicht ruft euch unsere Gruppe revolutionärer linker Kommunisten auf! Sie macht euch mitverantwortlich für die bisher im Verlaufe der Revolution zugelassenen Fehler. Es ist die Pflicht des Proletariats, diese Fehler gutzumachen! Durch Fehler, Niederlagen und Verrat müßt ihr mit sicherem Schritt zum Siege vorwärts schreiten. Vergeßt nicht Arbeiter und Bauern, daß ihr in diesem Kampfe nichts weiter zu verlieren habt, als eure Ketten. Es ist eurer Aufgabe, als revolutionäre linke Kommunisten, euch immer und immer die ersten auf die Gefahren hinzuweisen, die der Revolution drohen, euch den Ernst des Augenblicks vor Augen zu führen! Ihr selbst werdet den Unterschied schon deutlich erkannt haben zwischen der Einheitsfront des Kapitals von Lloyd George bis einschließlich Lenin einerseits und der Einheitsfront der revolutionären Arbeiterschaft andererseits im Kampfe für seine Diktatur, vor der heute noch die herrschenden Klassen zittern. Genug der Lehren, die euch die Bourgeoisie und Sozialreformisten erteilt haben! Es ist die höchste Zeit, den Opportunismus der Kommunistischen und „roten" Gewerkschafts-Internationale zu erkennen! Theoretische Prinzipien hier zu entwickeln, fehlt es uns an Raum. Ihr müßt selbst nachdenken und ergründen! Wir proklamieren nur: Nieder mit der Arbeitsgemeinschaft, mit der Bourgeoisie! Nieder mit der friedfertigen Einheitsfront Lenins! Es lebe die Opposition der Arbeiter! Es lebe der linke Kommunismus! Es lebe die revolutionäre linke Arbeiterbewegung der Tat und des großen Klassenkampfes!

Gruppe revolut. linker Kommunisten (RKP.) Rußlands.

Gegen die Partei-Diktatur.

„. . . . In Deutschland hat die kommunistische Internationale für die Revolution zu der Zeit und in der Weise, wie es notwendig gewesen wäre, nichts getan und will nichts tun. In England hat sie — wie ihr eigentlich gehörte — Lloyd George zu Gefallen den Bergarbeiterstreik ebenfalls nicht unterstützt. Und so überall; entweder hat sie überhaupt keine oder sämmtlich schwache Arbeit geleistet. Doch heute ruft sie mit der Losung der „Einheitsfront" unter den verschiedensten Verschleierungen den Arbeitern zu: „Arbeitet, arbeitet ruhig — wiederaufbaut die Wirtschaft!" Aber wessen Wirtschaft? Die des Kapitals, der Bourgeoisie natürlich! Man legt es Euch in Rußland hier nur anders aus. Glaubt daher nicht und seht selbst: alle schönen Früchte ernten nur die Kapitalisten, Spekulanten, die Intelligenz und die Großbauern. Das ist so, trotz aller süßen Reden der Clique großer und kleiner, mit menschewistischen Elementen bereits stark untermischten Spitzen und in absehbarer Zeit werdet Ihr Euch gründlich davon überzeugen können. Betrachtet doch selbst nur einmal, welche „Arbeiter"politik unsere K.K.P. treibt! Sie ist wahrlich die Tragödie der Arbeiterklasse . . . Die Gewerkschaften sind an ihrer eigenen

. . . Die Kommunistische Partei" verliert hier bedeutend an Einfluß und die Auflage ihres Zeitungsorgans ist im Abnehmen begriffen, so daß zu hoffen ist, daß wir jetzt bald eine größere Bewegung unter den Arbeitern für den Multiparteienantagonismus und die Allgemeine Arbeiterunion sehen werden. In den verschiedensten Teilen des Landes bilden sich bereits Gruppen; wenn es auch langsam vorwärts bringt, so ist es doch ermutigend. Alle Schichten der Arbeiterklasse, von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken befinden sich in einer äußerst ernsten Depression. Sie alle leiden. Ein großer Teil von ihnen ist auf Kurzarbeit gesetzt, und allgemeine Arbeitslosigkeit herrscht. Die Arbeitslosenunterstützung ist um die Hälfte vermindert worden und zwar insofern, als von je 10 arbeitslosen Wochen nur fünf bezahlt werden. Die ärmere Mittelklasse, die sich aus Angestellten rekrutiert, ist ebenfalls einer großen Verarmung ausgesetzt.

Der rechte Flügel geht mit jedem Tage mehr rechts. Die S.P.-Sektion der 3. Int. hat kolossal eingebüßt, weil sie aus Rußland nicht mehr unterstützt wird und weil sie keine andere Politik verfolgt als lediglich die, mit der „Labour Party" Frieden zu schließen.

Bezgl. der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung ist nur mitzuteilen, daß ob des Mißerfolges der Gewerkschaften große Unzufriedenheit herrscht und man viel davon spricht, für jede Industrie eine Union und für alle Industrien die Allgemeine Arbeiter-Union zu bilden. In Woolwich ist bereits der Versuch gemacht worden, eine Union zu gründen, und zwar von Seiten der Maschinenbauarbeiter. Wir müssen euch darauf aufmerksam machen, daß diese unzugeschnittene Organisation natürlich noch keine revolutionäre Betriebsorganisation ist, wenngleich Revolutionäre darin sind. Es ist auch nicht eine rein kommunistische Union, wenngleich eine Anzahl Kommunisten darin sind. Es ist ein Schritt aus der Verzweiflung heraus über den Verrat der alten Gewerkschaften, die lediglich Lohnkürzungen vornehmen wollen. Es ist eine Organisation, die dazu beitragen wird, die faulen Gewerkschaften zu zerschmettern. Es ist schon ein zu begrüßender Schritt deswegen, weil diese Union mit dem bewußten Willen sich gebildet hat, das System der Gewerkschaften zu stürzen.

Wie bereits gesagt, ist jetzt hier überhaupt eine große Strömung vorhanden, die revolutionäre Betriebsorganisation aufzubauen und in einer ganzen Anzahl von Städten Richtung gebildet.

Und Begleiten haben sich bereits spontan Gruppen dieser Da uns hier das nötige Informationsmaterial fehlt, bitten wir um Uebersendung Eurer Broschüre: „Die Allgemeine Arbeiterunion", die wir sogleich übersetzen werden. Einliegend erhaltet Ihr eines unserer Flugblätter, welches wir anläßlich des sich durchsetzenden Unionsgedankens zu seiner Verbreitung gebraucht haben. Dasselbe trägt die Ueberschrift: „Die deutsche revolutionäre Allgemeine Arbeiter-Union" und enthält die von Euch ausgesprochenen Thesen und Bestimmungen, die uns als leuchtendes Beispiel dienen.

Gedanken zur kommenden Zentral-Ausschuß-Sitzung.

Nachstehende Aufsätze geben der Meinung dieser Genossen lebendigen Ausdruck; wir bringen sie ab, ohne uns mit ihnen im Ganzen, der allem, aber mit dem Schlußsatz des ersten zu indentifizieren. Die Pressekommission.

B. — Am 8. Oktober 1922 wird — zum erstenmale seit dem Hannoveraner Parteitag — der Zentral-Ausschuß der Deutschen Kommunistischen Arbeiter-Partei „Linke Richtung" zusammentreten. Er tritt zusammen in einer Situation der — seit den letzten Auseinandersetzungen der Partei — bislang stärksten politisch-prinzipiellen Erschütterung in den Reihen der kommunistischen Arbeiterbewegung.

An der Spitze der in Vorschlag gebrachten Tagesordnung steht „Bericht und Stellungnahme zur zweiten Konferenz der Kommunistischen Arbeiter-Internationale". Doch die Mitglieder, vor allem aber die Zentral-Ausschuß-Delegierten, sollten sich davor nicht täuschen lassen: Zweck und Hauptinhalt der Beratungen ist die Durchprinzipisierung und Festigung der deutschen Partei selbst!

Jeder kann von der — leider traurigen — Tatsache der Nicht-Durchführung gefaßter Beschlüsse sein Lied singen; wenige aber nur wissen, daß Programme und Organisationen nichts sind ohne ihren Inhalt, daß die Kommunistische Partei ihre bisherige Stärke nur deshalb zur Schau trägt, weil ihr Bewußtsein erfreulicherweise allmählich Kaffee-Klatsch der breitesten Mitgliedschaft; es ist ihre Lebensversicherung.

Auf dieser Grundlage nur haben Beschlüsse inneren und bleibenden Wert, weshalb auch diese gilt: Die Gewinnung vollkommen [illegible] Klarheit, die Zwei offen, frei und unpersönlich ausgetragen werden muß; und das nicht im trauten „Fraktionskreise" allein! Jedes Nebenzimmer-Gemische und diplomatisch-fehlpfiffig-arglistige Manövrieren ist in diesem Sinne: Gift! Es führt ein hier, dort und gegenseitiges Verwischen und [illegible] Dick und Gehipfel der Zwischungen, politisch als Ideal und Kompromiß auf gemeinsamen Moorboden, ohne Frontvorgang als Spielball eingeschlichener Persönlichkeiten.

Der Zentralausschuß hat zu entscheiden über das Organisationsprinzip der Partei. Angesichts der Unvollkommenheit und des durch gefährliche Verschiebungen verworrenen Gesamtbildes hat eine Stellung heute unser Berliner Genossen eine Resolutionsfassung beschlossen in Richtung gebracht. Das ganze Stück finden unsere Genossen zum Vergleich in Nr. 6 der K.A.U., den Berliner Neuerkunft in Nr. 6 der K.A.U.

Als grundsätzlicher Träger und Verfechter eines bestimmten Beharrens sind die Mitglieder der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, die sich als der Partei Interessiert, verpflichtet ihre eigene Organisation mit den finanziellen Mitteln anzuzirken und [illegible] Gesamtpartei die notwendig sind, um ihrem [illegible] Zweck [illegible] zu können. Geschieht das nicht, so ist sie lediglich Gestaltung und wert, verschlagen zu werden; letzteres schon, weil sie dann unwirklich faul und unwirksam wäre!

Gewiß: Angesichts der Kleinheit der Kommunistischen Arbeiterbewegung und ihrer Organisationsverbände entfällt auf den Einzelnen ein ziemlich hoher Verpflichtungssatz; das aber auch darum, weil dieser Satz der jeweiligen Barentenerung und nicht den weit hinter ihnen zurückbleibenden Löhnen angepaßt werden muß. Doch ein überzeugter Revolutionär, ein bewußter Kommunist, muß auch solche ihm aberlangten Opfer zu tragen wissen; er muß es in der Erkenntnis, daß es jetzt durchzuhalten gilt in einer auf Opportunismus stetig hindrängenden Zeit, daß es geht um die Behauptung prinzipiell-revolutionärer Klassenkampftaktik!

Die Partei braucht klaren Blick über ihre Stärke im Reichs-Ausmaße! Ein Mes-Faktor ist uns hierin die Abrechnung der Bezirke an den Hauptausschuß, hat doch hierbei jeder Einzelne Farbe zu bekennen; aber auch die Partei selbst muß fähigerhin dabei soviel Energie besitzen, ihr eigenes Statut (Punkt 8) zu behaupten und die Konsequenz aufzuringen, Saumseligkeit, Oberflächlichkeit und Halbheit die Tür zu weisen!

Zur Frage „Finanzierung der Partei" liegt u. a. auch ein Antrag des Bezirks Spandau-Osthavelland vor, den Pflichtbeitrag an den Hauptausschuß auf 10 Mark zu erhöhen.

•

a) Von allen Preisen hat keiner eine so große Steigerung erfahren, wie der des Druckpapiers. Seiner Steigerung ist schon so manches Zeitungsblatt zum Opfer gefallen. Partei und Allgemeine Arbeiter-Union haben zum Teil dem vorzubeugen versucht durch Schaffung von Zentral-Organen. Dadurch soll zwar nicht bewußt der freien Bezirks-Initiative ein Damm entgegengesetzt, sondern dem dringendsten Zeitgebot, Konzentrierung der finanziellen und geistigen Energien, Rechnung getragen werden.

Erneut tritt nun die Existenzfrage der „Kommunistischen Arbeiter-Zeitung" vor den Zentral-Ausschuß. Seinen Entscheidungen soll hier nicht vorweggegriffen werden, aber wenden muß man sich bereits jetzt ganz entschieden gegen die ausklingende Meinung, den Bezugspreis der Zeitung automatisch gleich dem wöchentlichen Steigen ihrer Gesamtkosten festzusetzen; und das ohne jede Rücksichtnahme auf den Leserkreis, der wahrlich größer ist als der Mitgliederbestand der Partei! Die Zeitung braucht nichts notwendiger als einen festen und größeren Absatz; das aus propagandistischen Gründen wie aber auch aus ihrem eigenen Bestreben heraus bei angemessenem Preise sich allein positiv zu erhalten.

Dazu gehört fester und größerer Absatz als Voraussetzung! Dieser aber kommt nicht von selbst, sondern muß geschaffen werden in zäher Arbeit unter schweren finanziellen Opfern der Partei in Gestalt von regelmäßigen Zuschüssen zu den Gesamtkosten ihrer Presse, um schon jetzt an einem „angemessenen" Preis festhalten zu können!

Die in dieser Richtung liegenden — seinerzeit veröffentlichten — Beschlüsse der Berliner und Spandauer Genossen verdienen vom Zentral-Ausschuß als Grundlage seiner diesbezüglichen Beratungen ausgiebige Verwertung zu finden!

b) Eine zweite Frage in der Pressangelegenheit ist die Redaktion der Zeitung; sie muß vor ihrer Finanz- d. h. Existenzfrage zurücktreten. Dies sei betont im Gegensatz zu verschiedenen Genossen, denen, nach letztjhin gemachten Erfahrungen zu urteilen, die Redaktion der Zeitung ihr Ein und Alles zu sein scheint. Das einmalig wöchentliche (aber regelmäßig pünktliche!) Erscheinen unserer Zeitung hat sich gut bewährt; auf jeden Fall ist einem wöchentlichen zweimaligen Erscheinen die Verstärkung der bisherigen Wochenzeitung vorzuziehen.

Denn: Die „Kommunistische Arbeiter Zeitung" ist kein Wochenblättchen einer Tagespresse, sie soll bleiben der propagandistischen Arbeit und — in zweiter Linie — sein das geistige und organisatorische Bindeglied zwischen den Mitgliedern der Partei.

Man mag darüber streiten, ob sie das bislang war oder nicht; politisch unüber ist dieser Streit nur, wenn er geführt wird unter Würdigung der ganzen Situation, in der die Pressekommission arbeiten mußte:

Sitz in Berlin, ein Ort, in dem wohl die „Offene Richtung" am unglimpflichsten hervorgegangen und verhältnismäßig am schwächsten ist; hinzu tritt noch die auf Jeden einwirkende politische Depression durch die zahlenmäßige Stärke der „Berliner"! Auf überwiegend vor der Spaltung [illegible] vollkommen unerfahrene Genossen lastete die Schwere der nicht ganz so einfachen „Pressekommissions"-Funktion; verhältnismäßig wenig „unterstützt", war sie auf sich allein angewiesen. Nicht ganz unberücksichtigt darf aber auch die örtliche Trennung von Pressekommission und Haupt-Ausschuß sowie der außerordentlich starke Zuzug zur finanziellen Einschränkung bleiben!

•

Durch die letzten Amnestie-Erlasse ist die Bedeutung der „Vereinigten revolutionären Unterstützungskommission" etwas zurückgestellt, was aber nicht hindern darf, sie zu einer überzeitlichen Position der Kommunistischen Arbeiter-Bewegung herauszuarbeiten. Wir sollten ihr das Wort „Vereinigte" nehmen und ihren Apparat in die Organisation der Allgemeinen Arbeiter-Union eingliedern. Ist sie es doch, die alle die umfaßt, welche für eine Hilfeleitung seitens der V.A.U.K. in Betracht kommen. Eine solche Funktion, ausgeübt von der Union, entspräche auch der ihr gezeichneten Rolle einer Klassen-Organisation. Mit dem Beschluß der letzten Reichs-Wirtschaftsrats-Sitzung, einen obligatorischen K.A.U.K.-Beitrag von 3 Mark wöchentlich zu erheben, wäre im Hinblick auf obigen Vorschlag ein guter Anfang gegeben.

•

Zum Schluß noch eins: Was der Zentral-Ausschuß nicht tun darf! Er muß seiner historischen Aufgabe, wichtige Etappe im Klärungsprozeß der deutschen kommunistischen Arbeiter zu sein, erfüllen; er darf nicht verflachen, verwischen oder gar unberührt lassen die entscheidende Wandlung, die sich seit der Spaltung Berlin—Essen eingestellt und muß nüchtern, objektiv, ganz unpersönlich, klar und konsequent die sich daraus ergebenden Folgerungen ziehen. Er darf nicht Instinkt (d. h. nicht persönlich und spitzfindig) neue Klüfte reißen, sondern muß auf dem Offener Ufer die Brücken der, im geschichtlichen Werden begriffenen, unaufhaltsam fortzuschreiten Wollen schlagen! Nur wenn der Zentral-Ausschuß das tut, hat er die allgemeine Situation begriffen und tut er es nicht, dann ist seine Tagung ein Rückschritt, sein Produkt Reaktion gegen unwiderstehlich sich durchringende Erkenntnis, vielleicht aber auch nur Widerstand gegen bessere Einsicht; tut er es nicht, dann wird über ihn hinweg die Geschichte zur Tagesordnung schreiten!

Wochenspiegel.

Schrecklich, — einfach beispiellos, — Berlin hat seit mehreren Tagen keine Kintöpfe. Die Volksverbildungsinstitute streiken, weil der Berliner Magistrat die Steuerschraube zu fest angeschraubt hat. — Berlin ohne Kintopp — unerhört, — noch nie dagewesen. Doch tröstet euch, ihr Anbeter des Kintopps, Magistrat und Kinounternehmer werden sich einigen, bald werdet ihr euren Kintopp wieder haben.

Kintopp, die Welt scheint auf den Kopf gestellt, der Dollar machte in diesen Tagen Sprünge nach unten oder „stabilisierte" sich, doch die allernotwendigsten Bedarfsartikel klettern lustig in die Höhe, — wie lange noch und wir werden für 1 Pfund Fleisch 500 Mark zahlen, — Kintoppreis.

Kohlen und sonstige Heizmaterialien sind Luxusartikel geworden. Nichts im Magen, nichts Warmes auf dem Leib, — keine Feuerung, fürwahr ein Winter steht uns bevor, der schon jetzt Grauen in uns erregt. — Durchschnittslohn 2300 Mark Lohn pro Woche. Ein Paar Schuhe kosten mit Mühe 1500—2000 Mark, ein halbwegs tragbarer Mantel 12—40 000 Mark, ein Wollkleid 7—1500 Mark, von „Kleinigkeiten" wie Strümpfe etc. nicht zu reden. Ja, ja, es ist eine Lust zu leben in der demokratischen Republik.

Die Einigung der Sozialdemokratie ist in Nürnberg perfekt geworden. Die Massen leben zum Teil im Hinsetzen, aber bald, sehr bald gibt es ein Erwachen. — Dann werden die, welche heute „Hosianna" rufen, morgen diejenigen sein, welche „Kreuzige sie" schreien werden. „Nichts ist Bestand auf der Welt, — das sollen sich die Herren von der V.S.P.D. merken.

Die kommende Arbeitslosigkeit, verbunden mit der immer mehr steigenden Not, wird bereits recht sehr ihre Reflexe aus.

Auf einem Vulkan sitzt Europa. Gleich seiner, ausgeworfenen, feuerspeienden Lava ist Europa durch den ihm angetanenen Erdbeben Offen Geschichten unterworfen, die das Ende des Abendlandes als „Kulturnation" bedeuten kann. Marx-Theorie, Sozialismus oder Untergang in die Barbarei, ist schon längst keine „Theorie" mehr, sondern durch Wirklichkeit geworden. Unaufhaltsam, unerbittlich schreitet Mutter Geschichte fort, es gibt kein Halten. Unrettbar sind verloren alle diejenigen, welche dem rollenden Rade in die Speichen fallen wollen. Arbeiter, wollt ihr mit in den Abgrund gerissen werden? Seht, die grellen Blitze im Südosten Europas, ein hörbares Donnerrollen, eine sich kündig verstärkende Gährung geht von diesem äußeren Europawinkel aus.

Mustapha Kemal Pascha zerrt an der „neutralen Zone" (im türkischen Gebiet), die England unter dem Schutze seiner Flotte hält. Aus ganzen Ballan: Albanien, Jugoslawien, Serbien, Rumänien, Bulgarien, Griechenland bis an die Pforten von Ungarn erzittert. Unaufhaltsam sind die Folgen. Jeden Tag, jede Stunde, jede Minute kann das Pulverfaß explodieren und Europa in neue imperialistische Kriegsflammen hineinziehen. Vielleicht gibt es noch eine „Verständigung", vielleicht gibt es noch ein „Hinausschieben", aber zur Explosion muß es kommen, wenn weiterhin das Proletariat mit in den Abgrund hineinzerren.

Proletarier der Welt, deutsche Arbeiter, wollt ihr denn wirklich mit in den Abgrund hinabsinken? Hat 1914—1918 euch noch nicht genügend Lehren gegeben? Genug des grausamen Spiels, töten Mann und keinen Gerechten heraus, die die Verantwortlichen des neuen Machens sind. Sollen ganz, sollen unsere Knochen modernen bleiben, für jene, die den „Profit" auf ihre Fahne schreiben? Nimmermehr! Fort mit der kapitalistischen Schmarotzergesellschaft, fort mit jenen, die ihnen dabei Frohndienste leisten. Arbeiter! Laßt die Kanonenfutter gebrauchen wollen. Jede Verzögerung bringt Verderben, greift zu, Arbeiter, noch in letzter Stunde, ehe es zu spät. — Es gilt kein banges Zagen, wer siegen will, — wer wagen.

Der Tanz um das goldene Kalb — den Dollar — brachte denselben am Schlusse der Woche auf ziehe 1750 Mk.

Wegen Platzmangel können die Berichte aus den Bezirken in der heutigen Nummer nicht veröffentlicht werden.

K. A. P. und A. A. U. Spandau

Volks-Versammlung

Dienstag, den 3. Oktober, abends 7½ Uhr in „Hank's Festsälen", am Stresowplatz

Thema:

Kampf oder Untergang in der Barbarei?

In- und ausländische Referenten

Arbeiter und Arbeiterinnen erscheint in Massen!

Verantwortlich für den Inhalt: Hugo Dehlschläger, Mannheim-Ruhr. Verlag: „Proletarier", Inh. Emil Sach, Berlin SO. 36. — Druck: Hermann Wegner & Co., Berlin-Marienfelde, Chausseestraße 28.

Genossen! Erscheint in Massen am Montag, den 2. Oktober, abends 7.30 Uhr, in den Pharussälen, Berlin N, Müllerstrasse! Grosse Kundgebung! In- u. ausländische Referenten!

1. Jahrg. Nr. 22. Preis 8,00 M.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Die „KAZ" erscheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch alle Bezirksorganisationen, oder direkt durch Verlag „Proletarier", Berlin SO. 36, Reichenbergerstr. 113.

Zuschriften für die Redaktion sowie alle Geldsendungen an Verlag „Proletarier" (Emil Sach), Berlin SO. 36, Reichenberger Straße 113.

Postscheckkonto: Berlin NW. 7, Nr. 117766 (Emil Sach). Versand unter Streifband in Deutschland 60,— M. und nach dem Ausland 180,— Mark monatlich.

Wiederaufbau und Ueberschichten — oder proletarische Sanktionen.

Die augenblickliche Situation steht sowohl ökonomisch wie politisch unter dem Eindruck des Stinnes-Lubersac-Vertrages, dem jetzt schon 5 gleichzeitig neue gefolgt sind. Es ist die Zeit des Todeskrieg des Kapitals, das nur durch eine verschärfte Ausbeutung des Proletariats sich noch für eine Weile am Leben erhalten wird. Diese Krise ist gekennzeichnet durch 10 Millionen Erwerbslose in Amerika, zu denen täglich Tausende hinzukommen, 1½ Millionen Erwerbslose in England, deren Zahl täglich wächst. Groß ist die Erwerbslosigkeit in Belgien, Norwegen, Oesterreich und der Tschecho-Slowakei. Und dort, wo das Proletariat nicht die Leiden einer solchen Erwerbslosigkeit zu tragen hat, geht man wie in Frankreich und Deutschland durch Lohnherabsetzung und Preistreiberei Lohnerhöhungen gegen das Proletariat vor. Ja, selbst in Deutschland ist, infolge der Kursschwankungen, aber entscheidend, durch die Ueberfüllung des Weltmarktes ein schwerwiegender Rückgang der Produktion zu verzeichnen. In dieser Situation kommt der Stinnes-Vertrag und bringt der deutschen Wirtschaft neue Produktions- und Bedürfnismöglichkeiten. Oder dieses Geschäft trägt anderen Charakter als sonstige. Durch seine Verbindung mit dem Reparationsproblem, dadurch, daß dies Geschäft unter die Wiedergutmachung fällt, bekommt es seinen politischen Charakter.

Dieses wie auch die Bedeutung für die Produktion zwingt alles in seinen Bann. So erlebt man, daß der Reichskanzler Wirth, der noch vor kurzem wegte Stinnes den Fehdehandschuh hinzuwerfen, indem er dessen „Deutsche Allgemeine Zeitung" verbot, heute sich vollkommen in dessen Dienst stellt. Wirth, der noch vor kurzem sagte, daß man ihn bei Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeiterschaft auf Seiten der Arbeiterschaft finden würde, sagte auf dem kürzlich stattgefundenen Industrie- und Handelstag nicht ein Wort gegen den Vertrag, nein, nur eines sagte er den Industriebaronen, daß man nun Wesentlichst, harte Maßnahmen treffen müsse. Damit war der Konkurs der Wirtschaftlichen Erfüllungspolitik angemeldet.

Der geschäftstüchtige Stinnes weiß Bescheidenheit und Erfüllung zu schätzen als Deckmantel für seine Geschäfte, und nicht nur Wirth fällt dessen Uebermacht, nein, ihr beugen sich dieser Vertrag ein Zeichen der Gesundung des Kapitals und sie können nichts Besseres zu tun als ihre Dienste anzubieten, und nicht ohne Grund kam die Ueberrumpelung der Bergarbeiter mit den Ueberschichten. Wenn man weiß, daß der Vertrag abgeschlossen wurde Anfang August und bedenkt, daß jenes Ueberschichtenabkommen Ende August abgeschlossen wurde, so sieht man zwischen beiden Beziehungen bestehen, daß dieses Ueberschichtenabkommen geschlossen wurde auf Grund des erst später bekannt gewordenen Stinnes-Vertrages. Aber damit ist die Arbeit jener Arbeiterorganisationen nicht erschöpft. Die Parallele gibt die Aeußerung Wissels auf dem Verbandstag des Deutschen Eisenbahnerbundes: „Wenn die Bergarbeiter Ueberschichten machen, so dürfen sich die Eisenbahner nicht auf den Achtstundentag verteifen. Wenn es gilt die Kohlen anzufahren, dann müssen sie zur Ueberschichtung des Achtstundentages bereit sein." Unzweifelhaft handelt es sich hier um ein Vorspannungsplänkel des Kampfes, den jene Arbeiterorganisationen im Stinnesinteresse gegen die Arbeiterklasse führen. Hierfür haben die letzten Parteitage bei U.S.P. und S.P.D. den Beweis erbracht. Denn wenn Breitscheid ohne Widerspruch in Gera sagt: „Stinnes hat sich der Außenpolitik bemächtigt und schafft die Möglichkeit weiterer Verständigung. Diesen Weg müssen wir, nicht er, vollenden"; so empfiehlt er sich als Außenminister in Stinnes Diensten, und dafür wird langanhaltendem Beifall belohnt wird, und wenn Bernstein in Augsburg erklärt: „Ich verkenne durchaus nicht Stinnes großen Einfluß", und dann weiter weiter die Steigerung der Produktion ist eine Frage der unmittelbaren Gegenwart und von großer Wichtigkeit für das ganze Volk und nicht zuletzt für die Arbeiterklasse", so ist damit der Charakter der neuen U.S.S.P. gekennzeichnet, und gleicher Zeit die Bereitschaft für das Kapital angesagt, ja dann kündigt sie aufs Neue den Verrat an der Arbeiterklasse an, dann beginnt der erste Dienst der U.S.S.P. im Sinne jener „Wiederaufbauer". Der Weg jener Organisation und der Charakter jener Geschäfte wird klar, wenn man nicht nur die weltwirtschaftliche, sondern auch besonders die Lage der deutschen Wirtschaft da erkennt, die der deutschen Staatswirtschaft verhältnismäßig. Wenn man bedenkt, daß die schwebende Schuld des Reiches sich auf über 300 Milliarden beläuft, daß darin nicht enthalten sind ein Kredit bei der Bank von Holland in Höhe von 30 Milliarden, und die Reparationsverpflichtungen an Belgien, dann weiß man, daß es ganz ausgeschlossen ist, daß das Reich jemals in der Lage sein wird, der Verpflichtung an Stinnes, die es auf Grund der Durchführung des Abkommens hat, zu erfüllen. Damit wird Stinnes nach zwei Seiten unumschränkter Herrscher in Deutschland sein, dann werden sämtliche Staatsbetriebe, Bergwerke, Forsten, Eisenbahn und Werften in dessen Besitz übergegangen sein.

Fortsetzung Seite 3.

Der Dollar über 2000.

Die Bemühungen des Reichsbankdirektors Havenstein sind von Erfolg gekrönt, Deutschland kann Luft schnappen, die Wirtschaft kann sich befestigen. Allüberall wurde dieses triumphierend mitgeteilt. Der „Vorwärts" überschlug sich bald in seinen Freudenausbrüchen.

Nur wenige, sehr wenige Handelsblätter brachten mehr oder weniger versteckt ihre Bedenken hervor. Wenige Wochen sind ins Land gezogen und schon ist der Katzenjammer da. Die nicht eingeweihte Welt frägt erstaunt: wie ist das möglich?, politische Schwierigkeiten großen Formats sind doch seit dieser Zeit nicht aufgetaucht, und doch hat der Dollarkurs den Stand des Monats August erreicht. Mit einem Lächeln kann man darüber hinwegschreiten. Als Havenstein von London kam, wurden die abgebrochenen Unterhandlungen mit den belgischen Unterhändlern sofort wieder aufgenommen — und siehe da, Belgien erklärt sich mit dem Anerbieten Deutschlands einverstanden, aber das war Reparationssache noch nicht genug, des chauvinistischen Frankreichs Mundstück Poincaré erklärte sich ebenfalls mit den Zusicherungen Deutschlands einverstanden. — Was steckte dahinter? — Bis heutigen Tages ist die Oeffentlichkeit nicht darüber informiert, was Havenstein für Unterlagen England ein Namen Deutschlands geboten hat, — weil angeblich „Privatgeschäfte" der Oeffentlichkeit nichts angehen. Nur Vermutungen kann man aufstellen, Vermutungen, die unendlich fern an die wahrscheinliche Wirklichkeit heranreichen, indem eben die deutschen Kapitalisten einen großen Anteil der Reparationssummen garantieren, — ausländisches Kapital wird dafür mehr als bisher Aktelle an den deutschen Unternehmungen erhalten. Anderseits haftet die deutsche Regierung mit den in London liegenden sombardierten 50 Millionen Goldmark für den eingeräumten englischen Kredit, — und der deutsche Staat quittiert den „Liebesdienst" seiner Kapitalisten damit, daß er sämtliche Außeninitiative dem Privatkapital überträgt.

So stehen wir vor der nackten Tatsache, daß alles, was noch als Fundament, Ausgleich, zur Stabilisierung der Wirtschaft dienen konnte, entweder in die Hände des Privatkapitals gelegt ist, oder dem Auslande verpfändet worden ist. — Wer glaubt noch heute daran, daß nach Ablauf der 18 Monate laufenden Schatzwechsel, selbige vom Reich eingelöst werden können?

Tag und Nacht laufen die Notenpressen, um den Inlandsverpflichtungen nachzukommen. Milliarden über Milliarden „Papiergeldsegen" werden Woche für Woche auf den Markt geworfen, daß allein bedeutet, daß die Markentwertung rapide werden muß. — Doch damit nicht genug, schon bei einem Dollarstande von Mk. 1000 ist die Mark wertlos geworden, geschweige bei einem Stande von weit über 2000. So kommt es, daß die Mark im Auslande nur noch „pfundweise" gehandelt wird, so kommt es, daß die Regierung nicht in der Lage ist, trotz des Milliardendruckes dem Geldhunger genüge zu leisten.

Die Geldkatastrophe und damit die Wirtschaftskatastrophe ist da und kann allenfalls nur noch kurze Zeit vertuscht werden.

Daß die einheimischen Kapitalisten selbst nicht mehr an die „Aufsanfrast" des Staates glauben, beweist ihre Aktierung mit dem ausländischen Kapital, beweist das Stinnes-Lubersac-Abkommen, beweist der verschärfte Druck der schwerindustriell eingestellten „Deutschen Volkspartei", die mit aller Macht danach strebt, die Redigierung der Außenpolitik direkt in ihre, das ist Stinnes, Hände zu bekommen. Das Kapitel: Wiesfache Getreidepreiserhöhung ist eng hiermit verbunden. Industrie- und Finanzkapital suchen eben für sich zu retten, was noch zu retten ist. — In dem Ausgleich mit dem ausländischen Kapital erhoffen und ersehnen sie die einzige Möglichkeit sich zu erhalten. In der Verbindung mit den ausländischen Kapital erhoffen und erseh